

# Löschblatt 30

Das Magazin von der Feuerwehr Hamburg



Jetzt im 8. Jahrgang



4. Intercon im CCH .....	2
Editorial von Klaus Maurer .....	3
Notrufabfrage mit SMAP.....	4
Standort Hamburg weit vorn .....	5
CMI-Kurse an der LFS .....	6
Großübung in Tinglev .....	7
Grindex-Pumpen an -F32- .....	8
Bachelor-Studium „Hazard Control“ ..	9
Technik-Seminar 2007 .....	10
Menschen bei der Feuerwehr .....	11
Gewinnspiel .....	12

**FEUERWEHR**  
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG



**4. INTERCON**



**ASAP – Help. As soon as possible!**

Im September 2002 – ein Jahr nach den Anschlägen in New York – fand der 1. INTERCON (International Emergency and Rescue Congress) in Hamburg statt. Es folgten drei weitere Kongresse, die sich allesamt den großen Herausforderungen des Zivil- und Katastrophenschutzes widmeten und wegen ihrer Tragweite weltweit auf große Resonanz stießen. Das war in diesem Jahr nicht anders. 900 Teilnehmer aus 27 Ländern veranschaulichten abermals die (leider) zeitlose Bedeutung dieses Kongresses, der unter dem plakativen Motto stand: „ASAP – Help. As soon as possible!“ Über den Ablauf und die Höhepunkte berichten die Mitorganisatoren Gerhard Plickert und Frank Stadler von der Akademie für Rettungsdienst und Gefahrenabwehr.

In den vergangenen Jahren haben die Diskussionen über Naturkatastrophen und terroristische Anschläge auf internationaler Ebene eine neue Dimension erreicht. Nie zuvor wurden sorgfältigere Sicherheitsvorkehrungen getroffen sowie umfangreichere personelle und technischen Ressourcen zur Gefahrenabwehr vorgehalten. **Und doch bleiben vor allem aus der Unvorhersehbarkeit möglicher Unglücke resultierende Restrisiken.**

Umso mehr kann ein adäquates, international abgestimmtes Katastrophenschutz-Management sowohl die Qualität präventiver Maßnahmen als auch die Effizienz der im Ernstfall zu erbringenden Hilfeleistungen erhöhen. Dafür ist die **Analyse von Schwachstellen und der Austausch von Erfahrungen** unerlässlich. Dass beides während des Kongresses unter den auf der Managementebene Verantwortung tragenden Teilnehmern rege geschah, dürfte auch an den praxisnahen, jederzeit fundierten Vorträgen gelegen haben, für die wir **77 Referenten aus aller Welt** gewinnen konnten.



Managementebene Verantwortung tragenden Teilnehmern rege geschah, dürfte auch an den praxisnahen, jederzeit fundierten Vorträgen gelegen haben, für die wir **77 Referenten aus aller Welt** gewinnen konnten.

**1.TAG** Zum Auftakt erläuterten Experten aus Dänemark, Deutschland, Großbritannien, Israel und den USA den aktuellen Stand zu diesen Themenkomplexen:

- ▶ Nationale und internationale Katastrophenschutz-Konzepte
- ▶ Internationale Koordination von humanitären Hilfeinsätzen
- ▶ Nationales Risiko- und Katastrophen-Management

Das Bedrohungs-Potenzial der allen Abwehrmaßnahmen zugrunde liegenden Vorkommnisse verdeutlichten Beitragsüberschriften wie diese: „Herausforderungen durch Flutrisiken und

damit verbundene Katastrophen“ (Großbritannien); „Lebensrettung unter Beschuss – die beispiellose Herausforderung“ (Israel); „Organisation der Gefahrenabwehr nach den Terroranschlägen vom 11. September“ (USA).

**2.TAG** Zwei große Themenblöcke prägten den zweiten Tag des INTERCON und stießen beide – je nach fachlicher Schwerpunktsetzung – ebenfalls auf großen Zuspruch:

- ▶ Krisenprävention in besonders gefährdeten Objekten und Anlagen
- ▶ Notfallplanung in Krankenhäusern bei Schadensereignissen mit ABC-Gefahrstoffen

Was darunter zu verstehen ist, erfuhren die Zuhörer von Dr. Gabor Göbl bei seinem Vortrag über die Folgen der Ausschreitungen nach mehreren Großdemonstrationen in der ungarischen Hauptstadt Budapest (September 2006) sowie von Dr. Frank Shih aus Taiwan, der mögliche Bewältigungsstrategien im Falle „Chemischer Schadenslagen“ in Krankenhäusern schilderte.



**3.TAG** Zum Abschluss der Veranstaltung konnten die Teilnehmer ihre Erkenntnisse im Rahmen praktischer Workshops anwenden und vertiefen. Hier bildete die **Großübung „Nordlicht 2007“ mit 300 Einsatzkräften und 60 Fahrzeugen** im dänischen Tinglev einen fulminanten Abschluss der 4. INTERCON. Mehr Infos und weitere Bilder von diesem Highlight findet Ihr auf Seite 6.

Unter dem Motto „Hope for the best, plan for the worst“ steht der nächste INTERCON, der vom 24. bis 26.09.2009 wie alle vorherigen auch im CCH durchgeführt wird.

**Jubiläums-Kongress für Notfallseelsorge**

Am ersten Tag der INTERCON fand parallel der **1. Internationale Kongress für Notfallseelsorge und Krisenintervention** statt. Es war die insgesamt 10. Veranstaltung dieser Art, die sonst alljährlich als Bundeskongress ausgerichtet wird. Dass auch die Seele Schaden nimmt, weiß jeder, der einmal im Einsatz mit Gewalt und Tod in Berührung kam. Deshalb referierten die eingeladenen Psychologen, Pfarrer und Ärzte vornehmlich über Fragen rund um die psycho-soziale Unterstützung bei Notfällen. Trotz unterschiedlicher Schadensmuster (Erdbeben, MANV, Kriege etc.) zeigten die Berichte der Referenten aus aller Welt auf, wie stark solche Erlebnisse bei vielen Betroffenen bis hin zur Traumatisierung nachwirken. Daher ging von diesem Kongress ebenfalls ein **klares Signal in Richtung psychologischer und/oder seelsorgerischer Betreuung** für die Opfer aus.



► OBD Klaus Maurer

## Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Leserinnen und Leser,

in diesen Tagen endet ein für die Feuerwehr Hamburg außergewöhnliches Jahr. In den ersten Monaten waren alle gespannt, wie es sich mit dem neuen, zum 1. März 2007 wirksam gewordenen Dienstplan anlassen würde. Im Zuge des Beschlusses vom Europäischen Gerichtshof zu den künftigen **Arbeitszeitregelungen der Feuerwehren in Europa** hatten wir ein großes Paket zu schultern und uns hierbei ehrgeizige Ziele gesteckt.

Doch nicht nur die Einführung des Dienstplans stand auf unserer **To-Do-Liste**, sondern mit dem Personalplanungssystem „SP-Expert“ auch ein hocheffizientes Werkzeug zur Optimierung der Arbeitszeitverwaltung. Darüber hinaus musste die Einsatzstruktur der Feuerwehr Hamburg zur Umsetzung der Arbeitszeitverkürzung angepasst werden. In diesem Zusammenhang hatte die Sicherstellung der täglichen Funktionsbesetzung höchste Priorität.

Wir haben viel gewollt – zuviel, wie wir heute wissen. Nach einer Zeit der Erprobung, der Anpassung und intensiver Diskussionen mussten wir feststellen, dass für den wegweisenden Durchbruch ein **umfassender Neuanfang erforderlich** war. Dieser wäre ohne die Vielzahl konstruktiver Überlegungen und kreativer Lösungsvorschläge von Seiten der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der nunmehr erreichten Qualität undenkbar gewesen. Dafür möchte ich allen Beteiligten meinen Dank aussprechen.

Ganz besonders danken möchte ich dem Umsetzungsstab bei -F02-, der äußerst engagiert die zwischen der Dienststelle und dem Personalrat ausgehandelten Rahmenbedingungen für den Dienstplan 2007 mit Leben füllt. Dass sich hier zahlreiche Kolleginnen und Kollegen quer durch die ganze Feuerwehr **kompetent und motiviert einbringen**, ist ein schönes Signal zum Jahresende und Verpflichtung zugleich, die vor uns stehenden Aufgaben im kommenden Jahr ebenso beherzt zu lösen.

Zwei langjährige Führungskräfte stehen uns dafür nicht mehr zur Verfügung. Wie Sie wissen, ist **Dr. Peer Rechenbach** in die Behörde für Inneres gewechselt und **Günter Julga** in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. Beide haben die Entwicklung der Feuerwehr Hamburg in den zurückliegenden Jahrzehnten maßgeblich beeinflusst und dabei viel erreicht. Es ist mir ein Anliegen, ihnen von dieser Stelle aus für das Geleistete sehr herzlich zu danken.

Im Laufe des Jahres 2007 hatten wir viele, zum Teil auch außergewöhnliche Einsatzsituationen zu bewältigen. Herausragend war ganz sicher die **Unterstützung der Feuerwehren in Heiligendamm und Rostock während des G8-Gipfels**. Herausforderungen wie diese zeigen auf, dass man auch andernorts unser Expertenwissen, spezielle Geräte und unsere in Jahrzehnten erworbene Führungserfahrung zu schätzen weiß. Darauf können Sie, darauf können wir alle stolz sein.

Zu guter Letzt möchte ich all jenen danken, die sich trotz mancher Erschwernisse jederzeit pflichtbewusst für die Bürgerinnen und Bürger Hamburgs eingesetzt und ihre Leistungsfähigkeit in allen Aufgabenbereichen der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr, ganz besonders auch im Rettungsdienst, unter Beweis gestellt haben. Dass dies für eine Weltstadt zudem ein nicht zu unterschätzender **Image- und Wettbewerbsfaktor** ist, zeigt der Bericht auf Seite 5.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch in ein für uns alle **erfolgreiches Jahr 2008**.

Ihr Klaus Maurer



## Impressum

### Herausgeber:

Feuerwehr Hamburg  
Westphalensweg 1, 20099 Hamburg

### Verantwortlich für den Inhalt:

Projektmanager Peter Braun  
(Pressesprecher der Feuerwehr)

Telefon (0 40) 4 28 51-40 21

Telefax (0 40) 4 28 51-40 29

E-Mail peter.braun@feuerwehr.hamburg.de

### Redaktion:

Martin Kupper und Oliver von Studnitz  
in Kooperation mit der 35. LAGD LFS  
(Lars Angler, Marco Behns, Heiko Boecker,  
Olaf Groß, Eiko Hinrichs, Frank Ossowicki)  
und der 36. LAGD LFS (Stefan Buschendorf,  
Christoph Funk, Axel Gleichforsch, Ronny  
Kretschmann, Andre Piekuth, Frank Wolter)

Telefon (0 40) 4 28 51-22 02

Telefax (0 40) 4 28 51-22 09

E-Mail loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de

*Die Redaktion behält sich Änderungen und ggf.  
Nichtveröffentlichung von Leserbeiträgen vor.*

### Gestaltung, Anzeigenleitung und -annahme:

Werbehaus  
Gesellschaft für direkte Kommunikation  
Mattentwiete 5, 20457 Hamburg

Telefon (0 40) 89 71 11-10

Telefax (0 40) 89 71 11-11

E-Mail email@werbehaus-hamburg.de

Internet www.werbehaus-hamburg.de

### Auflage:

5500 Exemplare

### Erscheinungsweise:

4 Mal pro Jahr



**FEUERWEHR**  
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG



Klarer fragen – besser helfen

# Das Standardisierte Medizinische Abfrage-Protokoll



Im Löschblatt 29 haben wir die Einführung von Pro QA als Software-Erweiterung des Einsatz-Leit-Systems angekündigt. Dabei handelt es sich um ein **standardisiertes Abfrageprotokoll**, das bei allen eingehenden RD-Notrufen aktiviert wird. Die Umstellung erfolgt schrittweise unter Aufsicht des eigens für diesen Zweck gebildeten QM-Teams (Qualitäts-Management) an -F02-. Mitglieder sind Harald Buch, Jürgen Nitsche und Klaus-Dieter Kötsche (s. Foto, von links), die uns das Programm mitsamt seinen Vorteilen für die Rettungskräfte, Anrufer und Patienten erläutern.

**DIE SOFTWARE** Die mit dem HELS verknüpfte Software „Pro QA“ unterstützt unsere Disponenten bei der zielführenden Abfrage medizinischer Notfälle. Dafür nutzen sie das so genannte „**Standardisierte Medizinische Abfrage-Protokoll**“ (SMAP), das auf einer umfassenden, weltweit angewandten Wissens-Datenbank basiert. Ziel ist es, Art und Ausmaß rettungsdienstlicher Einsätze durch ein ausgetüfteltes System von **Einstiegs- und Schlüsselfragen** besser einschätzen und alle Folgemaßnahmen präziser bestimmen und koordinieren zu können. Zwei weitere Effekte sind die schnellere Alarmierung der Einsatzkräfte sowie die Senkung der Fehlerquoten (Reduktion überflüssiger Notarzt-Einsätze und Fehlfahrten mitsamt Unfallrisiken).

**DIE BESONDERHEITEN** Als interaktives System bietet SMAP dem Disponenten die Möglichkeit, den Anrufer jeweils mit gezielten Fragen und Anweisungen zu **Erste-Hilfe-Maßnahmen** anzuleiten. So wird dieser formell Teil der professionellen Rettungskette und überbrückt die wertvolle Zeit bis zum Eintreffen des RD durch die Ausführung der ihm aufgetragenen Anweisungen.

Aber auch die Rettungskräfte bleiben nach Eingang der Einsatzdepesche auf dem Laufenden und können sich dank ständiger **Informations-Updates** schon während der Anfahrt ein Bild über den Inhalt des Notrufgesprächs und den Zustand des Patienten machen. Die verbesserten Kenntnisse verhelfen den Kollegen zu einer äußerst realitätsnahen Beurteilung der Schadensart und versetzen sie in die Lage, sich schon im Vorfeld des Ein-

satzes auf die rettungsdienstlichen Anforderungen einzustellen. Dadurch kann stressverursachten Angstzuständen und Burnout-Symptomen wirkungsvoll vorgebeugt werden.

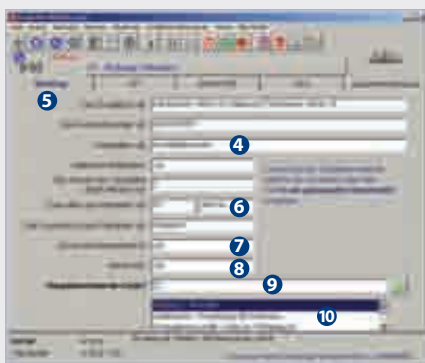
**DIE QUALITÄTS-SICHERUNG** Um die Funktionsfähigkeit der RLST personenunabhängig auf jederzeit höchstem Niveau sicherzustellen, bedarf es eines professionellen Qualitäts-Managements. Dazu bietet SMAP anhand seiner definierten **Standards zur Abwicklung der Notrufgespräche** mitsamt den vorgegebenen Modulen zu möglichen Vorgehensweisen eine hervorragende Grundlage. Aufgrund der Komplexität des Abfragesystems will die sichere, fehlerfreie Fallbehandlung jedoch erstmal erlernt sein. Gerade in der Einführungsphase sind daher neben den Schulungen regelmäßige Nachbereitungen unverzichtbar.

Dafür geben wir vom QM-Team jedem Disponenten in streng vertraulichen Feedback-Runden eine **konstruktive Rückmeldung** zur Qualität der von ihm geführten Notruf-Abfrage-Telefonate (3 Prozent der Abfrage-Protokolle werden nach dem Zufallsprinzip ausgewählt). In 4-Augen-Gesprächen analysieren wir gemeinsam eine zufällige Auswahl der per Band aufgezeichneten Fälle mit dem Ziel, alle aufgeworfenen Fragen und Unklarheiten aus dem Weg zu räumen. Gerade bei seltenen Hauptbeschwerdearten ist diese Form der Unterstützung von größter Bedeutung, weil die gewonnenen Erkenntnisse in die Lehrmodule der Pflichtschulungen zu Pro QA vom Software-Hersteller Priority Dispatch integriert werden können.

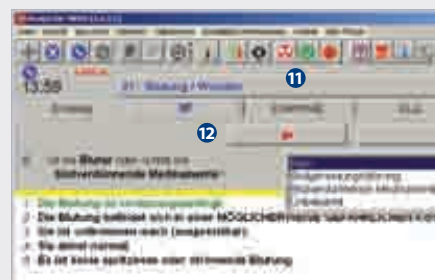
## Wie das SMAP arbeitet – ein Musterfall



Ein Notruf geht ein. Nach dem Erfragen von Name **1**, Rückrufnummer **2**, Einsatzort **3** und dem Grund des Anrufes öffnet der Disponent **bei medizinischen Notfällen** über eine einfache Tastenkombination die Software „Pro QA“. Die Adresse und die Telefonnummer werden vom SMAP aus dem HELS-Formular übernommen. In einem weiteren Formular (o. Abb.) trägt der Disponent den Anrufgrund ein. In unserem Beispiel handelt es sich um eine Patientin mit einer Kopfplatzwunde **4**. Durch die **Einstiegsfragen 5** werden zuerst die vitalen Daten des Patienten ermittelt. Dazu gehören das Alter



der Patientin **6**, ihr Bewusstseins-Zustand **7** und ihre Atemfunktion **8**. Anschließend vergibt der Disponent die Nummer der **Hauptbeschwerdeart 9** – die blutende Wunde am Kopf. Falls er die Ziffern nicht auf Anhieb parat hat, erfasst er die Beschwerdeart schnell und ziel-sicher über eine der vorgegebenen Antworten **10**. Den dazugehörigen Code legt das System dann selbständig fest. Bei lebensbedrohlichen Hauptbeschwerdearten



(z. B. Atemstillstand) erscheint mit Eingabe der entsprechenden Nummer **9** sofort ein Einsatzcode, mit dem der RD disponiert wird. Unserer Patientin geht es verhältnismäßig gut. Deshalb wird die **Befragung vertieft**, bevor die Rettungskräfte alarmiert werden. Mit den Informationen aus den Einstiegsfragen ruft der Disponent die passende der 33 spezifischen Hauptbeschwerdearten auf. In unserem Beispiel wäre das Nummer 21 für „Blutung/Wunden“ **11**. Mit Hilfe der vorgegebenen **Schlüsselfragen (SF)** vertieft der Disponent den Kenntnisstand über den Zustand der Patientin **12**.

## Hab und Gut sichern – Leib und Leben schützen: Auch hier ist Hamburg Spitze!

Am steigenden Bruttoinlandsprodukt Hamburgs (gegenüber 2005 satte 3,9% plus) und der trotz stetem Bevölkerungswachstum sinkenden Arbeitslosenquote (von 12,9% im Mai 2006 runter auf 8,4% im November 2007) wird es deutlich: **Die Hansestadt boomt.** Aber was hat die Feuerwehr damit zu tun? Udo Nagel, Präses der Behörde für Inneres, gibt Antwort.



Es sind keineswegs nur die harten Standort-Faktoren, die Firmen und damit potenzielle Arbeitgeber in unsere Stadt bringen. Längst zählen „weiche“ Rahmen-Bedingungen zu wichtigen Kriterien für die Entscheidung, wo man sesshaft wird. Kultur und Weltstadtfair, Bildung und Infrastruktur seien hier genannt und – vielleicht am wichtigsten – das elementare Bedürfnis nach **Schutz und Sicherheit.** Und hier hat Hamburg eine Menge zu bieten. So fiel die Zahl der Straftaten im Jahr 2006 auf die 1983 erfassten Werte! Damit hat Hamburg die niedrigsten Kriminalitätszahlen seit 24 Jahren. Wachsende Stadt und sichere Stadt gehören untrennbar zusammen: Mehr Sicherheit bedeutet zugleich **mehr Lebensqualität für die Menschen in unserer Metropole.** Und um genau die geht's.

Neben den steigenden Aufklärungsquoten tun wir auch präventiv alles dafür, diesen Trend zu verstetigen. So macht Hamburg als erstes Bundesland von der Änderung des Waffengesetzes Gebrauch und verbietet in den Brennpunkten von St. Pauli und St. Georg das Tragen gefährlicher Gegenstände aller Art. Und wenn doch etwas passiert, ist **auf alle hiesigen Feuerwehrleute Verlass,** da sie als ausgebildete RA jederzeit eine u. U. lebensrettende Erstversorgung gewährleisten. Das ist zusammen mit den unschlagbaren Hilfsfristen (s. Artikel Bild-Zeitung) und der hervorragenden Kooperation mit den Einsatzkräften der Polizei ein Standortkriterium von höchstem Rang. Selbst auf zwei **notarztbesetzte Rettungshubschrauber** der Bundespolizei und des ADAC kann die RLST bei Bedarf zurückgreifen. Diese können die Piloten sogar auf Schiffen absetzen – für die Arbeit im Hamburger Hafen ein zusätzlicher Sicherheits-Anker.

Apropos Hafen: Um jederzeit und überall dortige Einsätze souverän abwickeln zu können, wurde 2005 ein **Teleskopmast-Fahrzeug (TMF) für hafenspezifische Schadenslagen** angeschafft. Damit können die Einsatzkräfte auch Kabinen neuartiger Containerbrücken erreichen und dazu beitragen, mögliche Leerlaufzeiten extrem kurz zu halten. Solche Investitionen sind es, die bei Standortentscheidungen manchmal das Zünglein an der Waage bilden und durch den Zuzug neuer Unternehmen sich sehr rasch amortisieren.

Wenn **keine Vorkommnisse** zu beklagen sind, ist es für Unternehmer, die nichts mehr als Schadensfälle in ihren Fabriken und Lagern fürchten, perfekt. Mit Freude habe ich im *Löschblatt 27* gelesen, was allein in diesem Segment von -F04- (Vorbeugender Brand- und Gefahrenschutz) geleistet wird. Der hochprofessionell aufgestellte KRD, eine eigene Technik- und Umweltschutzwache sowie eine flächendeckende Präsenz mit heute 53 Stützpunkten untermauern die **Leistungsfähigkeit der Feuerwehr Hamburg** auf beeindruckende Weise. Dass hieran die Freiwilligen Feuerwehren mit weiteren 87 Wehren und jetzt neu aufgerüstetem Fahrzeugen maßgeblich beteiligt sind, rundet das Paket der funktionierenden, bürger-nahen Gefahrenabwehr in Hamburg ab. Schöner kann man das Jahresende nicht einläuten und das neue Jahr begrüßen. 2008 kann kommen.

09.07.2007

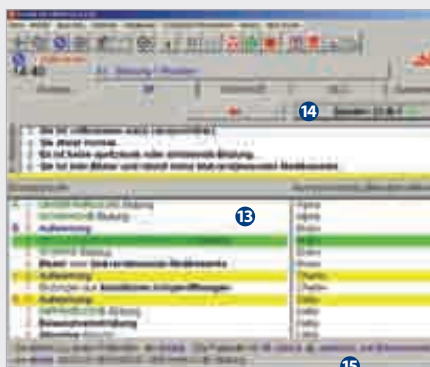


**Der Notfall:** Ein Mann sackt mit einem Herzinfarkt zusammen. Atemstillstand tritt ein. Bekommt sein Gehirn nicht schnellstens wieder Sauerstoff, droht der Tod. Jetzt zählt jede Sekunde. In Ham-

burg hat der Patient beste Überlebenschancen. Denn hier braucht ein Rettungswagen nur fünf Minuten zum Einsatzort. **IN KEINER ANDEREN DEUTSCHEN STADT SIND DIE RETTER SCHNELLER!**



## Wie das SMAP arbeitet – ein Musterfall



Die **Antworten auf die Schlüsselfragen** beeinflussen die **Festlegung des Einsatzgrundes** 13. Daraus ergibt dich der **Einsatzcode** 14, der sich aus der Hauptbeschwerdeart (21) und der alpha-numerischen Dringlichkeitsstufe (B-1) zusammensetzt. Jedem Code ist eine **Alarmart** hinterlegt. Wird er ans **HELS** gesendet, eröffnet das System einen **Alarmvorschlag**, mit dem der Disponent die **Einsatzkräfte alarmieren** kann. Anschließend erscheinen die wichtigsten Informationen zu Ein-



satzart und zum Patienten auf der Depesche 15. Die jedem Einsatzcode zugrundeliegende Ausrückordnung basiert auf einer schadens- bzw. patientengerechten Zuweisung der einzusetzenden Rettungsfahrzeuge sowie des mitzuführenden Equipments. Diese Festlegungen sind vom ärztlichen Leiter des RD, Dr. Stefan Kap-pus, erarbeitet worden. Die Einsatzkräfte sind alarmiert. Jetzt gilt es, die Zeit bis zum Eintreffen des RD für das Wohl der Patientin zu nutzen und den Anrufer



mit medizinischen Informationen zu versorgen. Ein Klick weiter, und der Disponent hat Zugriff auf die **Erssten Hinweise** 16 für den Anrufer. Diese Anweisungen sind genau auf die Hauptbeschwerde abgestimmt 17. Verschlimmert sich plötzlich der Zustand unserer Patientin, kann der Disponent bei Bedarf auf Protokolle mit **Handlungsanweisungen** zugreifen. Sie enthalten systematische Hinweise, mit denen der Anrufer z. B. Puls und Atmung überprüfen, aber auch Sofortmaßnahmen (z. B. eine Herzdruckmassage) vornehmen kann.

## Neues Konzept zur Wasserförderung über lange Wegstrecken

Dass die Bewältigung von Schadwasser als Folge der zunehmenden Klimaveränderung immer wichtiger wird, wurde nicht nur bei einem Workshop zu diesem Thema auf der INTERCON 2007 offenbar. Die Folgen des Klimawandels machen sich inzwischen auch bei uns bemerkbar. So wie am zweiten Wochenende im August 2007 in der deutschen Ostseeregion, wo nach heftigem Niederschlag alle Kräfte der Feuerwehr gebündelt werden mussten, um der Wassermassen Herr zu werden. Die jüngst an der TuUW (-F32-) in Dienst gestellte Wasserförderkomponente für solche Großlagen ermöglicht der Feuerwehr Hamburg in ähnlichen Situationen eine effektive Schadensbekämpfung.

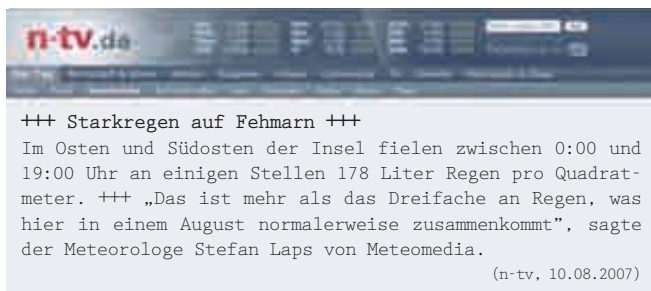


**In Dienst gestellt**

Gleich fünf unterschiedlich kapazitätsstarke **Grindex-Pumpen** mitsamt für den Einsatz benötigter Geräte und Fahrzeuge hält unsere Spezialwache an der Neu-**höfer Brückenstraße** in **Wilhelmsburg** vor. Der Clou: Sowohl bei Überschwemmung, Deichbruch, Schiffshavarie als auch der Brandbekämpfung sind diese einsetzbar. Im Klartext bedeutet das: Je nach Schadensart lenzen die Pumpen überschüssiges Wasser oder fördern es zum Löschen des Brandherds. Dafür stehen uns ein WLF mit AB „Schlauch“ **1**, zwei Generator-Anhänger (GA) **2** und ein weiteres WLF mit AB KatS **3** zur Verfügung.



Für die **Sicherstellung der Wasserförderung** bei der Brandbekämpfung als auch für das **Abpumpen großer Wassermengen** nach Überschwemmungen bedarf es extrem leistungsstarker Pumpen. Entsprechend hoch ist der Energieverbrauch, der je nach Einsatzart durch die mitgeführten mobilen bzw. den stationären Generator im GA sichergestellt wird (s. Fotos). Bedingt durch Leistungsverluste (aufgrund des elektrischen Widerstands) und den hohen Stromverbrauch beim Anlaufen ist in der Praxis eine ca. 1,5-fach höhere Generator-Leistung nötig als rechnerisch erforderlich. Der GA 200 (200 kVA/160 kW) gewährt so einen reibungslosen Betrieb der Hochleistungs-Pumpen.



Die Verlegung der Druckschläuche aus den Buchten des AB erfolgt während der Fahrt bei einer **Geschwindigkeit von max. 40 km/Std.** (bei höherem Tempo könnten sie seitlich wegschlagen). Nach dem Einsatz werden die Schläuche mit einer Hilfseinrichtung aufgenommen und – wiederum während der Fahrt des WLF – in den AB gezogen. Anschließend befördern zwei Einsatzkräfte die Schläuche in ihre zum Lagern bestimmten Buchten im Container. Unterstützung erhalten sie von zwei weiteren Kollegen, die ca. alle 100 Meter die Kupplungen zwecks Leerung der Schlauchleitungen lösen. Zur Absicherung und Überwachung des Aufnahmeprozesses steht ebenfalls ein Kollege zur Verfügung.



In Zusammenarbeit mit der LFS und einzelnen FuRW führt die TuUW derzeit diverse **Übungen mit den Großpumpen** durch. Damit alle Kollegen von den daraus resultierenden Erfahrungswerten profitieren, gibt die Feuerwehr Hamburg demnächst eine Lehrunterlage mit dem Titel „**Leistungsfähige Wasserförderkomponente für Großschadensereignisse**“ heraus. Mit Hilfe mehrerer Fender werden die Pumpen bei Bedarf (z. B. in tideabhängigem Gewässer) auch schwimmend eingesetzt. Falls Ihr Fragen rund um die neuen Grindex-Pumpen habt, könnt Ihr die Kollegen an der TuUW gern direkt ansprechen!



### Die Grindex-Pumpen und Schläuche von -F32-

Bis zu einer Strecke von 2 km Länge können die Schlauchleitungen vom Typ A mit 11 cm und Typ F mit 15 cm Durchmesser ausgelegt werden.

Pumpen-Typ	Verwendung	Förderleistung*	Gewicht	Pumpenhöhe	max. Partikelgröße	Leistung
Grindex-Senior	Schlamm	1620 l/min	55 kg	75,5 cm	80,0 mm	5,1 kW
Grindex-Sandy	Schlamm	900 l/min	55 kg	75,5 cm	46,0 mm	6,5 kW
Grindex-Maxi	Klar- u. Schmutzwasser	9300 l/min	285 kg	134,5 cm	12,0 mm	40,0 kW
Grindex-Matador	Klar- u. Schmutzwasser	5300 l/min	160 kg	94,5 cm	12,0 mm	24,0 kW
Grindex-Master	Klar- u. Schmutzwasser	2700 l/min	56 kg	72,0 cm	8,5 mm	10,0 kW



\* bei 10 m Förderhöhe

## Hochschul-Kooperation von HAW und Feuerwehr

# Bachelor-Studium „Hazard Control“



► Die Studienanfänger des neuen Studiengangs Hazard Control mit Dr. Wolfgang Auffermann ①, Radiologe und Dozent an der HAW, sowie Franz Petter ②, 2. Stv. Schulleiter an der LFS.

Die steigenden Anforderungen an das Rettungswesen und den Katastrophenschutz spiegeln sich weltweit in darauf ausgerichteten Qualifizierungs-Angeboten für Fachkräfte im Bereich Gefahrenabwehr wider. Nach Einführung des Studiengangs „Rescue Engineering“ im Frühjahr 2006 (s. Löschblatt 23) wird das bestehende Lehrangebot mit dem Studiengang „Hazard Control“ breiter gefächert. Zum Wintersemester 2007/2008 nahmen die ersten Studierenden das 7-semesterige Studium an der HAW\* auf. Eiko Hinrichs von der 35. LAGD stellt uns den Studiengang vor.

**STUDIENSCHWERPUNKT** Während sich Rescue Engineering primär der Organisation und Analyse von Rettungssystemen bei Großschadenslagen (Terroranschläge, Naturkatastrophen, Unfälle mit MANV etc.) widmet, steht beim Studiengang Hazard Control das **Management** solcher Einsätze im Mittelpunkt der Wissensvermittlung. So erwerben die angehenden **Katastrophen-Manager** umfassende Kompetenzen für den Einsatz in der öffentlichen Gefahrenprävention, im Sicherheitsmanagement von Industrie-, Versorgungs- und Verkehrsbetrieben sowie in Krankenhäusern. Aber auch Schadensversicherer, Dienstleister für Sicherheitsplanung und -beratung, Hersteller von Feuerwehr- und Sicherheitstechnik und Fachverlage kommen als **spätere Arbeitgeber** in Frage. Und die Feuerwehr? Die natürlich auch!

„Einsätze in Chemiebetrieben, Kernkraftwerken, biologischen Hochsicherheits-Labors oder auch in der Radiologie erfordern gute Kenntnisse in der betrieblichen Gefahrenabwehr“, erläutert Projektkoordinator Franz Petter. Dazu bedarf es top-qualifizierter Katastrophen-Manager, die eine Vielzahl unterschiedlicher Informationen verarbeiten, Prioritäten setzen und Verantwortung übernehmen können. Dass sie dabei den Überblick nicht verlieren dürfen, versteht sich von selbst. Die **Befähigung zum selbstständigen Denken, Entscheiden und Handeln** prägt daher in Verbindung mit der Kenntnis wirtschaftlicher, soziologischer, psychologischer und rechtlicher Zusammenhänge maßgeblich das Anforderungsprofil der angehenden Ingenieure.

**DOZENTEN** Aufgrund seines multidisziplinären Charakters setzt sich das Dozententeam aus Lehrenden unterschiedlichster Fachrichtungen und Institutionen zusammen. Naturwissenschaftliche Grundlagen (z.B. Mathematik, Physik, Informatik, Humanbiologie) und übergeordnete Inhalte (z.B. Betriebswirtschaftslehre und Recht) lehren **Dozenten der HAW**. Bei Themen mit Feuerwehrbezug (z.B. die Bereiche Einsatzplanung, ABC-Abwehr, Brandschutz- und RD-Technik) kommen **Kollegen aus dem Führungsbereich der Feuerwehr** zum Zuge. Sie gestalten 50 Prozent des Unterrichts. Zudem tragen als Gastdozenten **Experten aus dem In- und Ausland** zur Wissensvermittlung bei.

**PRAXISBEZUG** Nur was geübt wird, lässt sich im möglichen Ernstfall als automatisiertes Know-how abrufen. Auf dieser Überzeugung gründet die Kooperation der HAW und Feuerwehr. So werden einige der an der LFS stattfindenden Vorlesungen durch **praxisrelevante Einheiten** ergänzt (Stabsübungen, Simulationen, Planspiele und Vollübungen). Außerdem dürfen die Hochschüler gegen einen Selbstkostenbeitrag an Lehrgängen der Feuerwehr teilnehmen. Das eröffnet ihnen schon während des Studiums die Möglichkeit, **anerkannte Zusatz-Abschlüsse** zu erwerben. Vorteil: Auch ein Berufseinstieg bei der Feuerwehr wird dadurch begünstigt.

**PERSPEKTIVEN** Die Job-Chancen in den oben erwähnten Berufsfeldern sind inner- und außerhalb der Feuerwehren erstklassig. Mit bestimmten, auch im Ausland angebotenen **Master-Studiengängen** (z.B. „Risc-Management“ in den USA, „Geo-Informationssysteme“ in Salzburg) können sich Hazard-Controller später sogar direkt für den HD bei einer BF qualifizieren. Wer schon im Vorfeld **internationale Erfahrungen** sammeln und Sprachkenntnisse vertiefen möchte, absolviert im Rahmen von Austausch-Programmen **Praktika im europäischen Ausland**. Einer, der sich aus unseren Reihen für das Studium Hazard Control eingeschrieben hat, ist Christian Fricke. Im unten stehenden Kasten berichtet er über seine Motive, Job und akademische Laufbahn unter einen Hut zu bringen.

Falls sich auch jemand von Euch für einen **Bachelor in Rescue Engineering oder Hazard Control** interessiert, kann er Kontakt zum Projekt-Koordinator der Feuerwehr Hamburg, OBRT Franz Petter, aufnehmen.

☎ 42851 - 4512

✉ franz.petter@feuerwehr.hamburg.de

### Ich studiere Hazard Control



Für mich war der Zivildienst beim DRK im Jahr 2000 das Sprungbrett zum RD. Kaum war er vorbei, absolvierte ich dort noch eine Ausbildung zum RA. Viele Einsätze arbeiteten wir gemeinsam mit der Feuerwehr ab, wodurch ich das deutlich breitere Aufgabenspektrum der Feuerwehr-Kollegen kennenlernen konnte. Der Bereich Technische Hilfeleistung interessierte mich besonders, so dass ich mich bei der BF Kiel für eine 24-monatige Ausbildung im MD bewarb.

Da in Kiel nicht ausreichend Planstellen zur Verfügung standen, wechselte ich nach bestandener Prüfung 2005 zur BF Hamburg. Die neuen und in einer Weltstadt vielfältigeren Aufgaben haben meinen Wissensdurst nur noch vergrößert. Aus dieser Motivation heraus entschied ich mich dazu, berufsbegleitend die Fachhochschulreife zu erlangen. Meine Kollegen auf der Wache unterstützten mich dabei, wo sie nur konnten. Dafür danke ich ihnen sehr!

Jetzt habe ich ein neues Ziel: den Bachelor in Hazard Control. Die Kooperation mit der HAW zeigt einmal mehr, dass die Feuerwehr Hamburg eine führende Stellung in Deutschland auch im Bereich Ausbildung und Nachwuchsförderung einnimmt. Ich habe mich für diesen Studiengang entschieden, weil ich nicht nur gerne handle, sondern mir auch Gedanken über die Umstände mache, wie wir im Einsatz vorgehen und was wir daraus lernen können. Außerdem wollte ich nicht noch einmal sechs Jahre bis zur Auswahlprüfung für den GD warten.

Ich hoffe, dass ich bei meiner Zweigleisigkeit von Beruf und Studium auch weiterhin so viel Unterstützung auf der Wache und von der Feuerwehr bekomme wie bei meinem Fachabitur. Wer sich von Euch ggf. ebenfalls für den Studiengang Hazard Control interessiert, kann mich gern an der Wache kontaktieren.

Christian Fricke - F 12/3-

## Austausch zwischen Herstellern und Fachpublikum Hamburger Technik-Seminar 2007

Bereits zum 5. Mal fand vom 24. bis 27.09.2007 das im Jahr 2002 ins Leben gerufene Technik-Seminar an der LFS statt. Als öffentliche Informationsplattform für Beschaffer der Feuerwehren und als zusätzliches Modul für die LAGD-Ausbildung ermöglicht die Veranstaltung einen intensiven Austausch zwischen Herstellern und Fachpublikum aus den Reihen der Berufs-, Werk- und Freiwilligen Feuerwehren.

**SEMINARKONZEPT** Das Technik-Seminar hat neben der Vorstellung von technischen Hintergründen zu Produkten auch die Aufgabe, **Neuheiten und Entwicklungen in der Feuerwehrentechnik** mit dem Ziel zu präsentieren, Perspektiven oder auch Visionen in den einzelnen Fachbereichen der Feuerwehrentechnik auf fachkundlicher Basis aufzuzeigen. Längst hat sich aus dem Technik-Seminar eine etablierte Fachveranstaltung entwickelt. So waren allein in diesem Jahr an den vier Veranstaltungstagen insgesamt 37 Fachreferenten und pro Tag rund 100 Fachbesucher vertreten. Aufgrund des hohen Praxisnutzens steht der Besuch des Seminars auch den LAGD-Teilnehmern offen.

Die stetig steigende Resonanz auf das Technik-Seminar ist das Ergebnis eines durchdachten und damit auch langfristig tragfähigen Konzeptes mit echtem **Win-Win-Charakter**: Denn wo sonst können Experten von Feuerwehren und Herstellerfirmen Fachthemen in dieser fachlichen Dichte diskutieren und praxisgerechte Lösungsansätze erörtern? Deshalb kommt neben den Fachvorträgen und der Präsentation neuer Produkte und Technologien vor allem dem begleitenden Meinungsaustausch eine besondere Bedeutung zu.

Dank der thematischen Bandbreite war wirklich „für jeden was dabei“, zum Beispiel:

- Fahrzeug- und Geräteinnovationen im RD
- Hubrettungsfahrzeuge
- Geräte- und Feuerwehrfahrzeugtechnik
- Alternative Antriebstechnologien/Fahrzeugelektronik
- Persönliche Schutzausrüstung
- Fernmelde- und Digitaltechnik

**SCHWERPUNKTE** Besonderes Augenmerk legten die anwesenden Seminarteilnehmer auf die **Weiterentwicklungen im Digitalfunkbereich** (siehe oben, Auszug aus dem Programm) Schließlich führen Hamburg und Berlin 2009 als erste Bundesländer den flächendeckenden Digitalfunk ein. Dank dieser Vorreiterrolle wird die Feuerwehr sowohl der Hansestadt als auch die der Hauptstadt einmal mehr im Fokus des technischen Interesses stehen.

Der Komplex **Qualitätssicherung** bildete einen übergeordneten Schwerpunkt, der sich wegen seiner stetig steigenden Bedeutung als „roter Faden“ durch verschiedene Themengebiete zog. Der Themenbereich **Alternative Antriebstechnologien** bot eine gute Übersicht über die unterschiedlichen Lösungsansätze zur Umsetzung möglichst schadstoffarmer und umweltschonender Kraftfahrzeugantriebe. Daher nutzten viele Kollegen die Gelegenheit, sich über die verschiedenen Konzepte der Hersteller eingehend zu informieren.

<p><b>Donnerstag, den 27.09.2007</b> ab 09:00 Uhr</p> <p><b>Digitalfunk</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Aktueller Sachstand von Projekt BOS-Digitalfunk</b> Referent: Projekt BOS-Digitalfunk Hamburg</li> <li>• <b>Einsatz von Digitalfunk im Bereich der Feuerwehr</b> Referent: Feuerwehr Hamburg</li> <li>• <b>Migration / Bedeutung von Analog- und Digitalfunk</b> Referent: Fg. Cels</li> <li>• <b>Migration / Bedeutung von Analog- und Digitalfunk</b> Referent: Fg. Simmer</li> <li>• <b>Endgeräte: Programmierung, Wartung</b> Referent: Fg. EAD</li> <li>• <b>Endgeräte: Programmierung, Wartung</b> Referent: Fg. Miroslav</li> <li>• <b>Endgeräte: Programmierung, Wartung</b> Referent: Fg. Steinhilber</li> </ul>
---

**FAZIT** Die durch offene Fachdiskussionen zwischen Feuerwehren und Herstellern begleitete Präsentation neuer Produkte und Technologien ermöglicht es allen Beteiligten, aktuelle Entwicklungen und Perspektiven für das gesamte Spektrum der Feuerwehrentechnik zu verfolgen und hieraus **Ansätze für möglichst praxisgerechte Lösungen** zu finden. Schon deshalb blicken wir gespannt auf das Technik-Seminar 2008 und freuen uns auf viele neue Ideen und Produkte, die uns bei der Erfüllung unserer Einsatzaufgaben wirkungsvoll unterstützen.

### Grenzenlos retten?

Grenzüberschreitende Hilfe ist für uns Feuerwehrleute nicht zuletzt durch die zunehmende Internationalisierung des Rettungsdienstes eine Selbstverständlichkeit (siehe Beiträge CMI und Intercon). **Wo Menschen in Not sind, stehen wir ihnen bei.** Während wir dafür Entfernungen von vielen 1000 Kilometern vergleichsweise locker bewältigen, stellen uns in vertikaler Richtung bereits 100 Meter vor ungeahnte Probleme ...

Deshalb sorgte ein Hubarbeitsgrät von WUMAG (WT 1000) für viel Wirbel, das nunmehr die 100-Meter-Klasse sprengt. Es ist mit einer Reichweite von 102,5 Metern die **höchste Hubarbeitsbühne der Welt**. Obwohl ein solches „Monster“ für mögliche Einsätze an Sendemasten und Hochhäusern sowie Industrie- oder Hafenanlagen (Container-Terminals!) sinnvoll sein mag, regte das beeindruckende Ungetüm nicht nur zum Nachdenken über die Vor- und Nachteile seiner technischen Ausstattung an, sondern auch über die **Grenzen des Erreichbaren**. Was wohl unsere Höhenretter dazu sagen?







# Mit Folter, Furcht und Finsternis ...

... werden alle Kollegen konfrontiert, sofern sie unsere unten stehenden Gewinnspiel-Fragen richtig beantworten und anschließend den Mut haben, sich dem Nervenkitzel von Hamburgs schrecklichstem Verlies auszusetzen. Denn wir verlosen für „Hamburg Dungeon“ 3 x 2 Eintrittskarten, die drei Kollegen samt einer Begleitperson tief in die Vergangenheit befördern – unter anderem in die Kammer der Qualen, dem Fahrstuhl des Grauens und in die Bibliothek der dunklen Geschichte. Welch unabwendbares Schicksal Euch in der Speicherstadt erwartet? Schnell die richtigen Antworten ankreuzen und mit etwas Glück (oder Pech?!) findet Ihr es heraus...



Ein **schaurig schönes Geschichtserlebnis** wartet in der Speicherstadt auf die Besucher des Hamburg Dungeons. Professionelle Schauspieler in historischen Kostümen lassen einem mit ihrer Darstellung von der Inquisition, Störtebekers Exekution und der als „Schwarzer Tod“ bezeichneten Pest das Blut in den Adern gefrieren. „Folter, Furcht und Finsternis“ verspricht die spannende Mischung aus Gruselkabinett und Museum seinen Besuchern, wobei uns Feuerwehrleute trotz dieser Grässlichkeiten eine Episode eher kalt lassen dürfte: Denn „Der große Brand“ von 1842 bringt mit „beißendem Qualm“ und „lodernden Flammen“ wahrscheinlich nur Otto-Normal-Besucher aus der Fassung. Wer vor oder nach dem Schrecken Stärkung benötigt, erhält im hauseigenen Restaurant **Nervennahrung** – natürlich stilecht in gruseligem Ambiente.

**Öffnungszeiten:** Täglich von 11:00 - 18:00 Uhr, im Sommer von 10:00 - 18:00 Uhr.

Der Hamburg Dungeon ist für Kinder ab ca. 10 Jahren geeignet. Kids ab dem 15. Lebensjahr dürfen den Dungeon ohne Begleitung eines Erwachsenen besuchen.

Hamburg Dungeon  
Kehrwieder 2  
20457 Hamburg  
Tel: 040/36 005500  
www.hamburgdungeon.com



**1 Wie schnell darf das WLF mit AB „Schlauch“ bei der Verlegung von Druckschläuchen höchstens fahren?**

- A. 54 km/h      B. 45 km/h      C. 40 km/h

**2 Welcher akademische Grad schließt den Studiengang „Hazard Control“ an der HAW ab?**

- A. Diplom      B. Bachelor      C. Magister

**3 Was bedeutet die Abkürzung CMI?**

- A. Community Manage Induction  
B. Colapse Mechanism Introduction  
C. Community Mechanism Induction

**4 Wo fand der Workshop „Nordlicht 2007“ im Rahmen der 4. INTERCON statt?**

- A. Tienklew      B. Tinglev      C. Tinglew



Ausschneiden, ausfüllen und ab in die RedBox – viel Glück!

**Meine Antworten:**  
(bitte ankreuzen)

**An: - F 0138 - LAGD**

- |          |                            |                            |                            |          |                            |                            |                            |
|----------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| <b>1</b> | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C | <b>3</b> | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C |
| <b>2</b> | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C | <b>4</b> | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C |

**Mein Vor- und Zuname:**

**Meine Wache bzw. Wehr:**

**Meine Wachabteilung:**

**Gewusst?**

Die Gewinnspielauflösung aus **Löschblatt 29** lautet: 1B, 2A, 3C, 4C.

**Gewonnen!**

Je einen Feuerwehr-Teddy haben gewonnen:

- Michael Arndt                      97 LAMD
- Stefan Birke                        - F 0124-
- Rüdiger Blank                      - F 31/2-
- Söhnke Marquardt                - F 26/2-
- Antje Sannmann                    - F 02-

**Teilnahmebedingungen**

Jeder Angehörige der BF und FF Hamburg kann am Gewinnspiel teilnehmen. Die Verlosung erfolgt unter allen richtig und vollständig ausgefüllten Coupons nach dem Einsendeschluss. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

**Einsendeschluss: 20.01.2008**